

Wie ein Tonklumpen das Lachen lernt

Die Beratungsstelle Krebspunkt der Diakonie und Künstlerin Angelika Krauß luden zu Kunstseminar für an Krebs Erkrankte ein

HERSBRUCK (kb) – Wenn Menschen, die eine Krebserkrankung hinter sich haben, drei Tage lang ihre künstlerische Ader ausleben, dann kommen da mitunter verblüffende Ergebnisse heraus. Die HZ war bei einem Kunstworkshop dabei, den die psychosoziale Beratungsstelle Krebspunkt der Diakonie Nürnberger Land zusammen mit Künstlerin Angelika Krauß veranstaltete.

An der Wand lehnen Mosaikplatten. Sie wirken bunt und fröhlich. Kaum zu glauben, dass sie Menschen gestaltet haben, die vor nicht allzu langer Zeit Krebs hatten und teilweise heute noch mit den Folgen der schweren Krankheit kämpfen. Auf den farbenfrohen Mosaiken ist nichts von diesem Leid zu sehen.



Text



Beim freien Arbeiten mit Ton stießen die Teilnehmer zwar durchaus an Grenzen, brachten aber dennoch Erstaunliches zu Wege. Fotos: K. Bub



Sozialpädagogin Iris Lippert-Harder und Künstlerin Angelika Krauß zeigen die Mosaik der Teilnehmer.

Dabei war es überhaupt nicht die Aufgabe, das eigene Leid auszublenden. Im Gegenteil. Die Teilnehmer durften ihr Mosaik so gestalten, wie es ihrem Inneren entspricht. Und das scheint lebensbejahender zu sein, als es manch Teilnehmer im Vorfeld vielleicht selbst von sich vermutete.

Ähnliches zeigt sich auch beim freien Arbeiten mit Ton. Die Teilnehmer sollen eine Figur formen, und zwar aus einem einzigen Klumpen. Die

Aufgabe ist für viele eine Herausforderung. Sie kneten, drücken, ziehen und streichen glatt, was das Zeug hält.

Mit offenen Armen

Am Ende aber steht vor jedemeine Figur: eine Frau, die relaxt die Beine übereinanderschlägt zum Beispiel, ein Pärchen, das sich eng umschlungen hält, und ein etwas korpulenter Herr, der die Arme ausbreitet und unglaublich viel Geborgenheit ausstrahlt.

Eine Teilnehmerin hat eine lachende Büste aus ihrem Tonklumpen geformt. „Ich kann einfach keinen Körper“, sagt sie. „Macht überhaupt nichts“, entgegnet ihr Künstlerin Angelika Krauß. In der Kunst gehe es schließlich – wie auch

im Leben – darum, mit den eigenen Grenzen zu arbeiten und das Beste herauszuholen. Und genau das habe sie mit der herrlichen Büste getan. „Widerstände lassen einen wachsen“, betont auch Sozialpädagogin Iris Lippert-Harder, die den Krebspunkt leitet und das Kunstseminar betreut.

Gewachsen sind die Teilnehmer in dem Kurs ein ganz schönes Stück. „Ich hab’ gesehen, dass ich trotz Krankheit was kann“, sagt ein Teilnehmer stolz im Abschlussgespräch. Ihm habe das Seminar „richtig Aufschwung gegeben“. „Am Anfang, als wir die Fliesen für unser Mosaik kaputt gemacht haben, dachte ich, wie abgefahren ist das denn: Erst mach’ ich was kaputt, dann setze ich es wieder neu zusammen“, erzählt eine andere

Teilnehmerin. „Das ist wie im Leben“, sagt Künstlerin Angelika Krauß. „Manchmal zerbricht etwas im Leben, doch aus den Scherben lässt sich Neues machen.“

Die Botschaft ist angekommen. „Ich gehe heute beschwingt nach Hause“, sagt eine Frau zum Abschied. Fröhlichkeit macht sich auf ihrem Gesicht breit. Und auch ihre Mitstreiter strahlen, als sie den Raum verlassen. Angelika Krauß freut sich mit ihnen: „Es berührt mich zu sehen, was Kunst alles bewegen kann.“

Die Beratungsstelle Krebspunkt berät Erkrankte und deren Angehörige kostenlos in allen Phasen der Erkrankung (Telefon 091 51 / 8377-35 oder -33, E-Mail an: krebspunkt@diakonie-ahn.de).